

weiteren Ueberlieferungen fliessen: B, C und, von X beeinflusst, die späteren A-Hss. A 2 und A 3. Die Aufgabe des Herausgebers war hier, Adams erste Fassung, seine eigenen späteren Aenderungen und die fremden Zutaten zu scheiden, und das ist Schm. an dem Text und den bei Adam so wichtigen Scholien geglückt. Das 5. Kapitel zieht aus der Textkritik die Nutzanwendung auf die Beurteilung Adams als Schriftsteller, dem in der ursprünglichen Fassung des dritten Buches in der Biographie und Charakteristik Adalberts von Bremen ein Meisterstück glückte, dessen Gleichmass durch die reichlichen Zutaten von BC völlig gestört wurde. An dem bisherigen Lob der Zuverlässigkeit Adams macht Schm. bei anderen Teilen des Werkes allerdings mehrfache und starke Abstriche. Die 'Sachuntersuchungen' des zweiten Teils (S. 123 ff.) gelten hauptsächlich der Kritik der Hamburger Urkunden, voran den Papsturkunden und der Sonderliteratur, die sich über sie seit langem und mit erneutem Interesse seit etwa einem Jahrzehnt angesammelt hat, und der Urkunde Ludwigs d. Fr. Schm. hat sich hier auch in die diplomatischen Fragen eifrig eingearbeitet, das Schwergewicht seiner Untersuchung liegt aber in der philologischen Kritik. Und da gerade diese Seite bisher nicht ausreichend beachtet war, hat er unsere Erkenntnis in allen Fällen der Lösung des schwierigen Problems der Hamburger Fälschungen näher gebracht und sie in einzelnen Fällen wirklich erreicht. Vor allem hat er die Unechtheit der noch von Curschmann verteidigten Urkunden Gregors IV. und Nikolaus I. meines Erachtens überzeugend bewiesen. Nur bedingt vermag ich dagegen den Ausführungen über die Urkunde Johannis XV. JL. 3835 (S. 165 ff.) zu folgen. Jedenfalls aber bin ich so gespannt wie Schm. selbst (vgl. den Nachtrag S. 359 f.), wie Peitz das Kunststück fertig bringen wird, die Echtheit dieser ganzen Urkundengruppe zu erweisen. Förderung nimmt auch die Diplomata-Abteilung aus der Kritik der Urkunde Ludwigs d. Fr. M.² 928 dankbar entgegen, obwohl sie sich Schm.'s Ausführungen nur zum Teil anschliessen können. Von bedeutendem Interesse ist die durch zwei hübsche Faksimiles erläuterte Kritik von Hamburger Privaturkunden aus der Zeit Adalberts (S. 255 ff.). Schm. ist geneigt in der Unterschrift 'Ego Adam magister scholarum scripsi et subscripsi' und damit in der ganzen Urkunde vom 11. Juni 1069 das Autograph unseres Historikers zu sehen. Die letzten Untersuchungen gelten dem Todesjahr des Dänenkönigs Svend Estridsen,